

Passionsandacht zu Johannes 12,24

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen.
Amen.



In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn Archäologen alte Siedlungen oder Gräber untersuchen, finden sie hin und wieder auch Getreidekörner. Oft wurden diese als Vorrat oder als Grabbeigaben in Tonkrügen aufbewahrt und haben so die Jahrhunderte überdauert. Für Historiker sind solche Funde wichtig. Sie zeigen, welche Getreidesorten früher auf den Feldern wuchsen und wovon sich unsere Vorfahren ernährt haben. Wie konnten diese Samenkörner eine so lange Zeit überstehen? Die Antwort gibt Jesus in unserem Wochenspruch: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein.“ Um keimen zu können, muss ein Samenkorn in die Erde gebracht werden. Dort findet es die nötige Feuchtigkeit, um zu sterben. Am Beispiel eines solchen Samenkorns erklärt uns Jesus die wunderbare Frucht seines eigenen Sterbens und Auferstehens und dieses Bild wollen wir nun ein wenig näher betrachten.

Wird ein Samenkorn in die Erde gebracht, ist das Korn selbst verloren. In der Feuchtigkeit des Bodens wird das Korn aufquellen, es wird aufplatzen und damit unwiederbringlich zerstört sein. Aber noch bevor unsere Augen es sehen können, wird aus dem Inneren des Samenkorns neues Leben hervorkommen. Erst werden kleine Wurzeln gebildet und dann schiebt sich das erste zarte Grün durch den Boden ans Licht. Es dauert oft nicht sehr lange und bald ist eine neue Pflanze gewachsen, an der viele neue Samenkörner zu finden sind. Wenn wir es genau betrachten, dann ist es doch ein echtes Wunder, das sich Jahr für Jahr vor unseren Augen abspielt.

Nun will uns Jesus mit unserem Wochenspruch keine Abhandlung über die biologischen Zusammenhänge vom Werden und Vergehen eines Samenkorns geben. Eine solche Unterweisung wäre auch nicht nötig gewesen, denn es sind bekannte Wahrheiten, die er mit seinen Worten vom Weizenkorn sagte. Aber eben diese bekannten Wahrheiten nutzt er, um das verborgene Wunder seines eigenen Vergehens und Werdens zu erklären. Von Christus redet unser Wochenspruch für die Woche nach dem Sonntag Lätare. Dieser Sonntag wird auch das kleine Ostern genannt, denn er bringt die Vorfreude zum Ausdruck, die sich auf das Osterfest bezieht. Vor Ostern kommt aber noch der Karfreitag. Mit dem Fest des Lebens, mit Ostern, können die meisten Menschen etwas anfangen. Wenn es auch nicht mehr als ein christliches Fest begangen wird, dann eben als Frühjahrsfest, als ein Fest zum Erwachen der Natur nach der kargen Zeit des Winters. Aber Karfreitag? Warum an den Tod denken, zumal dann, wenn dieser Tod so grausam daherkommt, wie bei der Kreuzigung Jesu? Weil dieser Tod die Voraussetzung dafür war, dass wir fröhlich Ostern feiern können. So wie es für ein Weizenkorn unbedingt nötig ist, dass es in die Erde fällt, um zu keimen, so musste der Menschensohn sterben, damit er die gewünschte Frucht bringen kann. Und was ist die gewünschte Frucht?

Die Worte unseres Wochenspruchs sprach Jesus in der Woche vor seinem Leiden und Sterben. Nach seinem Einzug in Jerusalem predigte er noch einige Male im Tempel. Die Menschen strömten zu ihm, um ihn zu hören. Auch Menschen aus fremden Ländern kamen, um den umjubelten König der Juden zu sehen und zu sprechen. In diese euphorische Stimmung hinein redete Jesus von seinem Tod: *„Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.“* Jesus musste sterben, um sein Volk zu sich zu ziehen. Die Frucht seines Sterbens ist unsere Erlösung von der Strafe aller Sünden, ist der Sieg über den Tod und den Teufel. Solche Frucht konnte der Herr nur bringen, indem er wie ein Weizenkorn erstarb. Für seinen Tod wollen wir ihm danken, denn es ist ihm nicht leicht geworden. Im Zusammenhang unseres Verses hören wir ihn auch sagen: *„Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.“* Ja, von Anfang an wusste Jesus, warum er in die Welt gekommen ist. Er kam, um zu sterben.

Auch der Apostel Paulus ist in seinen Briefen der Frage nachgegangen, welche Frucht das Sterben Jesu bringt. Er mag an dieses Jesuswort gedacht haben, als er schrieb: *„Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“* Ja, wenn Jesus der Herr über die Lebenden und über die Toten sein soll, dann muss er sterben und am dritten Tage von den Toten auferstehen. Davon durfte er sich nicht von den Menschen seiner Zeit abhalten lassen. Wenn sie dachten, es wäre besser er bliebe unter ihnen und sei ihr irdischer König, und das dachten damals viele, dann waren dies törichte Gedanken. Ebenso falsch ist es, wenn Jesus heute für seinen Tod am Kreuz bedauert wird, weil man in der irrigen Meinung lebt, sein Tod wäre das Ende seiner Ideale gewesen. Doch wer den Tod Jesu als Niederlage ansieht, der hat Jesus nicht verstanden. Der weiß nichts von den Früchten, die Jesus nun allen Menschen zu allen Zeiten schenken will. Wohl ist es traurig, dass Jesus so grausam sterben musste. Es ist vor allem deshalb so traurig, weil wir es sind, die ihn mit unserer Sünde in diesen Tod getrieben haben. Doch bei aller Trauer dürfen wir uns doch freuen. Denn nun ernten wir die Früchte seiner Saat. Jeder getaufte Christ darf Anteil an der Ernte haben. Mit einem Tauflied singen wir: *„Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt; **du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland mir gewährt**; du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.“*

Nein, es wäre falsch, wenn wir Jesu Leiden und Sterben ablehnen würden. An die Korinther schreibt der Apostel Paulus ebenfalls im Blick auf das Samenkorn. Hier nennt er uns die Frucht, die Jesus uns gewährt. Denn wie Jesus von den Toten auferstanden ist, so werden nun auch wir auferstehen. Wie Jesus nach seiner Auferstehung Herrlichkeit hatte und einen verklärten Leib, so werden auch wir einen verklärten Leib haben, der von allen Verunreinigungen der Sünde befreit ist. Paulus schreibt: *„Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib.“* Die Frucht von Jesu Sterben wird also unser ewiges Leben in Herrlichkeit sein. Ja, diese Frucht ist es, auf die unser Glaube hinlebt.

Unser Wochenspruch spricht als erstes von Christus. Aber in der Folge dessen, was Jesus über sein eigenes Sterben und Auferstehen sagt, spricht er auch von uns. Das wird schon im Zusammenhang deutlich, in dem Jesus diese Worte spricht. Da lesen wir in den folgenden Versen: *„Wer*

sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren." Warum gebraucht Jesus so harte Worte? Warum will er, dass wir unser Leben hassen? Haben wir das Leben nicht als Gabe Gottes erhalten? Wir würden Jesus erneut falsch verstehen, wenn wir nun nicht mehr dankbar dafür wären, Geschöpfe Gottes zu sein. Jesus meint nicht das Leben grundsätzlich, sondern das Leben unter der Knechtschaft der Sünde. Wer die Sünde liebt, wer keine Sehnsucht nach der himmlischen Heimat hat, dem wird sie auch nicht aufgezwungen. Doch was erwartet uns dann? Ewige Verdammnis wird das Ziel eines solchen Lebens sein. Dabei warnt Jesus nicht nur die, die offen gegen seine Herrschaft auftreten. Er spricht auch die an, die ihm völlig unbeteiligt gegenüberstehen, deren Hauptsorge das Leben auf dieser Welt ist und die sich nur sehr wenig um die ewige Zukunft kümmern. Wer in der Nachfolge Jesu lebt, der muss damit rechnen, dass er auch in die Erde geworfen wird. Dem Leid dieser Welt sollen wir nicht dadurch zu entgehen suchen, dass wir unseren Glauben verleugnen und in der Nachfolge nachlassen. Verfolgung um des Glaubens willen, ist bitter. Aber es wird Frucht bringen. Das kann äußere Frucht sein, wie es in Verfolgungszeiten immer wieder geschehen ist. Die Kirche wurde innerlich gestärkt und gefestigt. Der Glaube war sogar ansteckend und trotz aller Nöte fanden immer wieder Menschen zum Glauben. Die ewige Frucht aber werden wir in Ewigkeit erlangen und darauf soll all unsere Hoffnung liegen.

Im Blick auf diese Hoffnung wollen wir noch einmal auf die archäologischen Funde an Getreidesamen zurückkommen. Oft hat man solche Funde in alten Gräbern machen können. Die Getreidesamen sollten dem Verstorbenen ein Auskommen in der Ewigkeit sichern. Doch während die Getreidesamen die lange Zeit überstanden, verwesete der Körper der Verstorbenen und übrig blieben nur Knochen oder Mumien. Es war eine falsche Hoffnung, die sich mit Grabbeigaben verbunden hatte. Die christliche Hoffnung auf die Auferstehung ruht auf dem einen Samenkorn, das in die Erde gebracht wurde und erstarb. Der Apostel Paulus schreibt an die Römer ein Wort, das uns zeigt, wie wir selbst sterben müssen, um ewige Frucht zu erlangen. Da heißt es: *„Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“*

Jesus möchte die Saat sein, die uns Kraft gibt zum ewigen Leben. Wer erkannt hat, welch herrliche Frucht aus Jesu Leiden, Sterben und Auferstehung erwachsen ist, der wird Jesus gern in seiner Niedrigkeit folgen. Denn am Ende dieses Weges steht die höchste Ehre, die es überhaupt geben kann. Der Vater im Himmel wird uns mit offenen Armen empfangen und uns ehren. Ist dies nicht eine herrliche Verheißung aus dem Munde Jesu? Wir Menschen, die seit unserer Geburt gegen Gott gelebt haben, die wir mit unseren Sünden ständig gegen den Willen des Schöpfers verstoßen haben, wir werden von Gott geehrt. Warum, weil wir in der Nachfolge dessen stehen, der uns diese Ehre verdient hat.

Nun ist es an uns, in der Nachfolge zu bleiben. Der Sünde wollen wir nicht mehr dienen, sondern dem Herrn. Die Welt wollen wir nicht lieben, sondern den Herrn. Denn: „*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Je - su Kreuz, Lei - den und Pein, deins
Hei - lands und Her - ren, be - tracht, christ - li -
che Ge - mein, ihm zu Lob und Eh - ren.
Merk, was er ge - lit - ten hat, bis er ist
ge - stor - ben, dich von dei - ner Mis - se - tat
er - löst, Gnad er - wor - - - ben.

10. Jesus hat nun alls vollbracht / durch sein teures Opfer, /
ein' ewigen Fried gemacht, / versöhnt Gott, den Schöpfer, /
hat den Schuldbrief¹ weggetan, / unser schlecht Gewissen, /
die Trennmauer abgetan, / den Vorhang zerrissen.²

¹ Kol 2,14; ² Lk 23,45

11. Jesus ist das Weizenkorn,¹ / das im Tod erstorben / und
uns, die wir warn verlorn, / das Leben erworben. / Bringt viel
Frücht zu Gottes Preis, / die wir stets genießen, / gibt sein'
Leib zu einer Speis, / sein Blut zum Trank süße. ¹ Joh 12,24

12. Jesus, weil du bist erhöht / zu ewiger Ehre: / Unsern alten
Adam töt, / unsern Geist ernähre; / zieh uns allesamt zu dir, /
dass empor wir schweben; / und erfreu uns für und für / mit
dem neuen Leben.

T: Petrus Herbert 1566 nach tschechischer Vorlage von 1501 • M:Prag 1522, Böhmisches
Brüder 1501/1531